

Umgang mit Gewalt



Tobias Kurrle
Dip.Soz.päd. (BA)
Systemischer Therapeut (SG)
Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeut (VT)
Fachkraft für Täterarbeit häusliche Gewalt (BAG TäHG)

Vorstellungsrunde mit Gefühlskarten

- Welches Gefühl habe ich heute, wieso diese Karte?
- Welche Vorerfahrungen habe ich mit dem heutigen Thema?
- Welche Erwartungen habe ich für heute früh?

Was ist Gewalt, was ist keine Gewalt?

Gruppenarbeit

- Eine Mutter, die ihr Kind vor einem LKW von der Straße reißt und ihm dabei sehr weh tut.
- Ein Rettungsschwimmer, der einen Ertrinkenden an den Haaren aus dem Wasser zieht.
- Eine türkische Frau mit einem Kopftuch.
- Stauffenberg weil er Adolf Hitler töten wollte.
- Ein Vater der nie zu Hause ist.
- Der Direktor einer Firma, die ihren Giftmüll in Entwicklungsländer schickt.
- Ein Skater mit 30 km/h in der Fußgängerzone.
- Ein Metzger, der ein Kälbchen zu Wurst und Kälberbraten verarbeitet.
- Ein 58 jähriger Lehrer, der Jugendliche nicht mehr ertragen kann.
- Ein Porschefahrer mit 215 km/h auf der Autobahn.
- Ein Lehrer der seine Schüler als dämlich bezeichnet.
- Ein „Freier“ im Bordell.
- Ein Mädchen, das ihrem Freund einen Knutschfleck macht.
- Ein Arbeiter, der „schwarz“ arbeitet.
- Ein Obdachloser, der eine Bank ausräumt.
- Ein Vater, der seine Pornofilme vor seinem Sohn versteckt.
- Ein Arzt, (Chirurg), der wegen Blinddarmentzündung den Bauch aufschneidet.
- Ein Polizist, mit einem Gummiknüppel.
- Rambofilme
- Ein Nachbar versteckt Flüchtlinge vor der Polizei.
- Ein 14-jähriger der raucht.
- Ein Berufssoldat.
- Ein Stürmer, der sich im Strafraum gegen einen Abwehrspieler durchsetzt.
- Ein Patient der fixiert wird.
- Ein Politiker der Flüchtlinge Asylschmarotzer nennt.
- Ein Autofahrer mit Blitzstart an einer Ampel.
- Ein Mann, der seine Freundin überreden möchte, mit ihm zu schlafen, obwohl sie schon NEIN gesagt hat.
- Ein Vater, der seinem Kind wegen schlechtem Benehmen einen Klaps gibt.

Mögliche Gewaltdefinitionen

„Gewalt“ nennt man jeden körperlichen und/oder seelischen Zwang gegenüber Menschen – und alle Handlungen, die Tiere oder Dinge schädigen...

Quelle: www.bayer-gegen-gewalt.de

Es wird immer dann von Gewalt gesprochen, wenn eine Person zum Opfer wird, das heißt vorübergehend oder dauerhaft daran gehindert wird, ihrem Wunsch oder ihren Bedürfnissen entsprechend zu leben.

Gewalt heißt also, dass ein ausgesprochenes oder unausgesprochenes Bedürfnis des Opfers missachtet wird...

(Ursula Ruthemann, 1990)

Bedürfnispyramide



Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow (1908-1970)

Grundbedürfnisse nach Grawe



Lustgewinn &
Unlustvermeidung



Orientierung &
Kontrolle



Bindung
&
Zugehörig
keit



Selbstwerterhöhung &
Selbstwertschutz

Formen von Gewalt

Die Wissenschaft unterscheidet prinzipiell zwischen personaler Gewalt, die direkt von Menschen ausgeübt wird, und struktureller Gewalt, die von den gesellschaftlichen Bedingungen unter denen Menschen leben, ausgeht.

Personale Gewalt

Personale Gewalt geht von Tätern aus und äußert sich in physischer oder körperlicher Gewalt und psychischer oder seelischer Gewalt.

Physische Gewalt

Zum Beispiel:

- absichtliche Verletzung von Menschen
- Freiheitsberaubung
- sexueller Missbrauch, Vergewaltigung
- Sachbeschädigung
- Diebstahl
- Vandalismus

Psychische Gewalt

Zum Beispiel:

- Beleidigungen
- Beschimpfungen
- Anschreien
- Erniedrigungen
- Drohungen-
- Diskriminierungen
- Einschüchterung
- Ausgrenzung
- anmachende Gebärden
- Erpressung

Mobbing

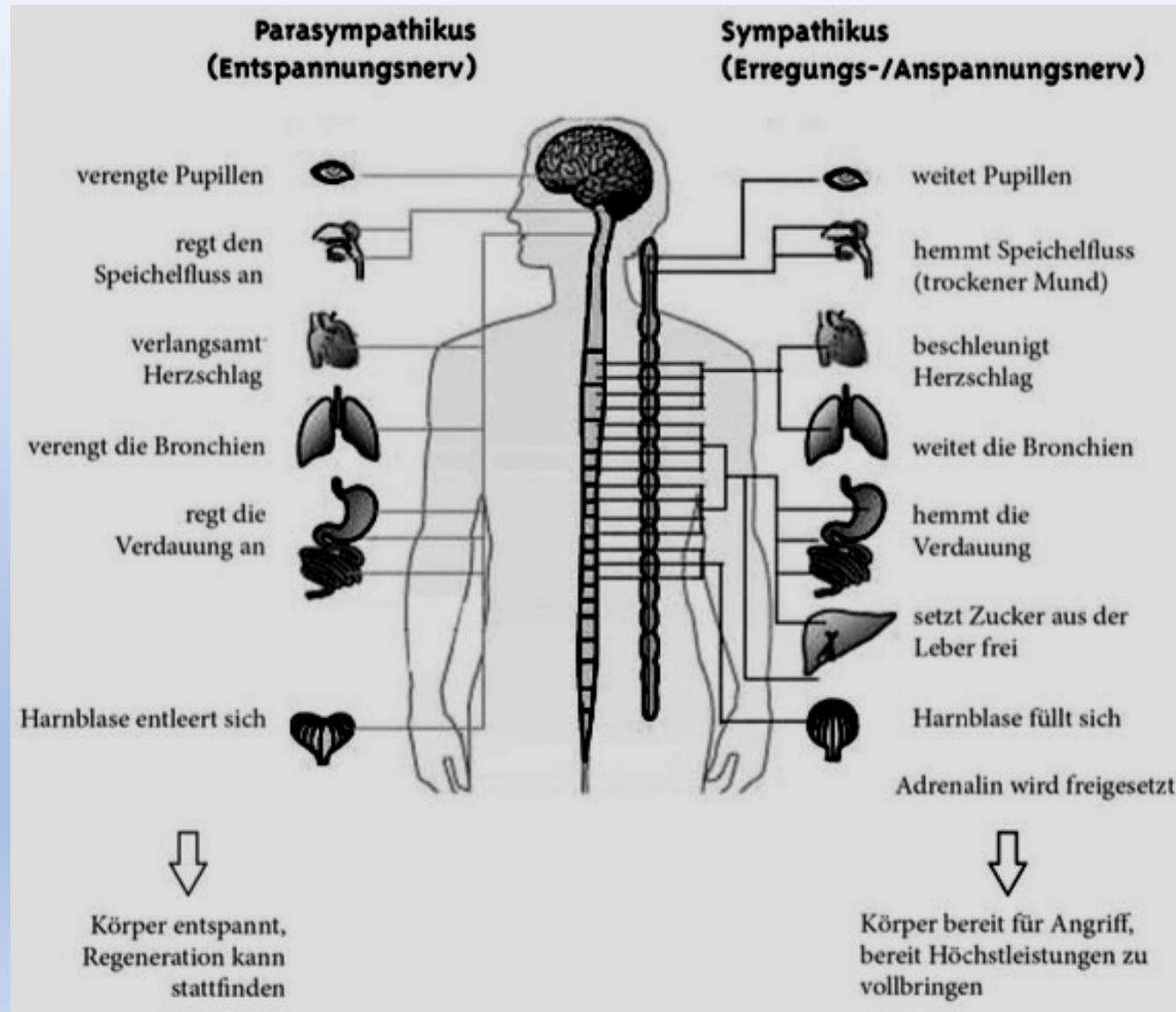
Strukturelle Gewalt

geht nicht von einzelnen Tätern aus, sondern ist die Folge von gesellschaftlichen Bedingungen.

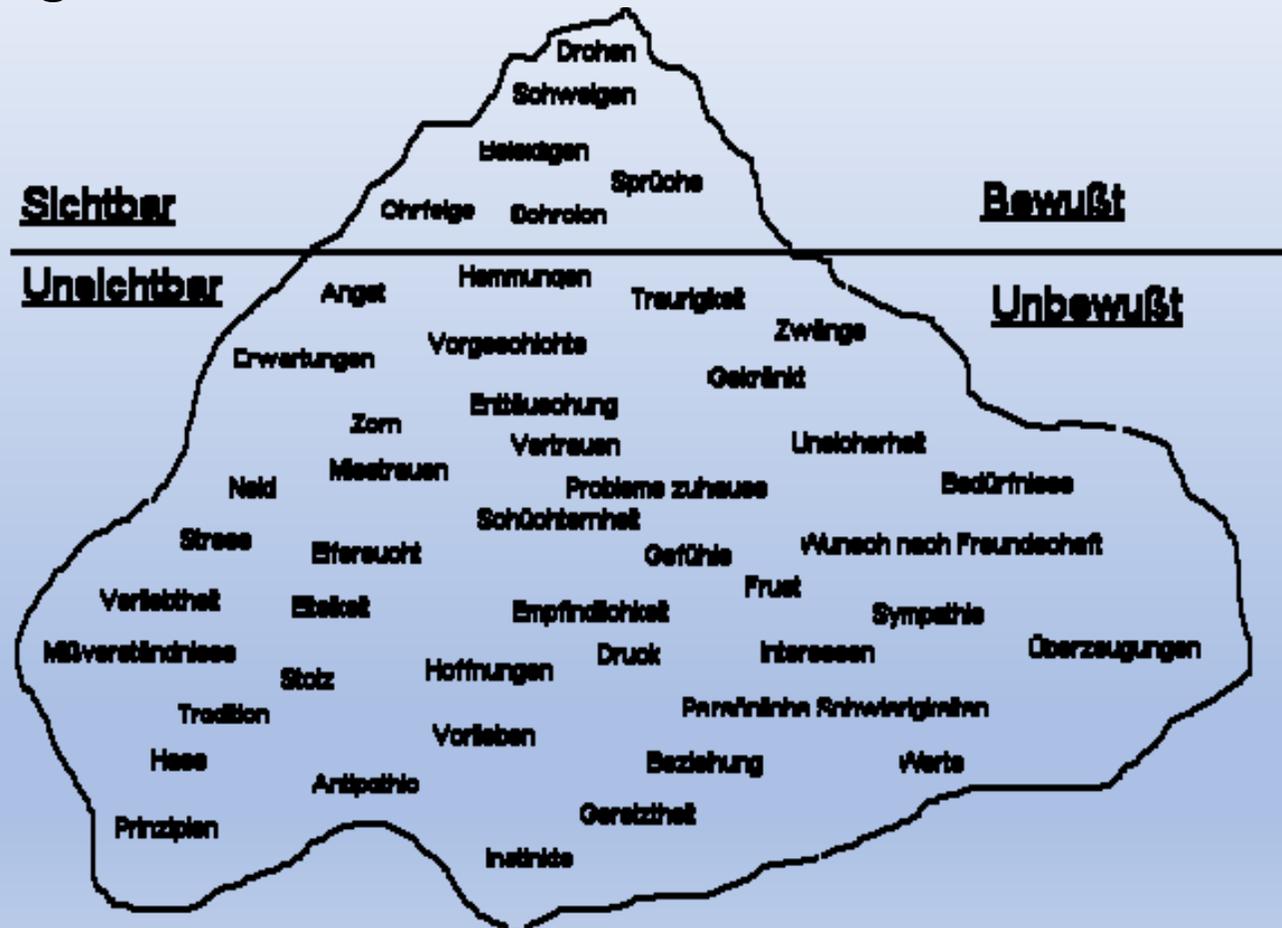
Auf die Situation der Ausbildung bezogen bedeutet dies zum Beispiel:

- überhöhte Leistungsanforderungen
- fehlende Beteiligungsmöglichkeiten
- mangelnde berufliche Perspektiven
- permanenter Zeitdruck
- schlechte Arbeitsbedingungen
- fehlender Freiraum

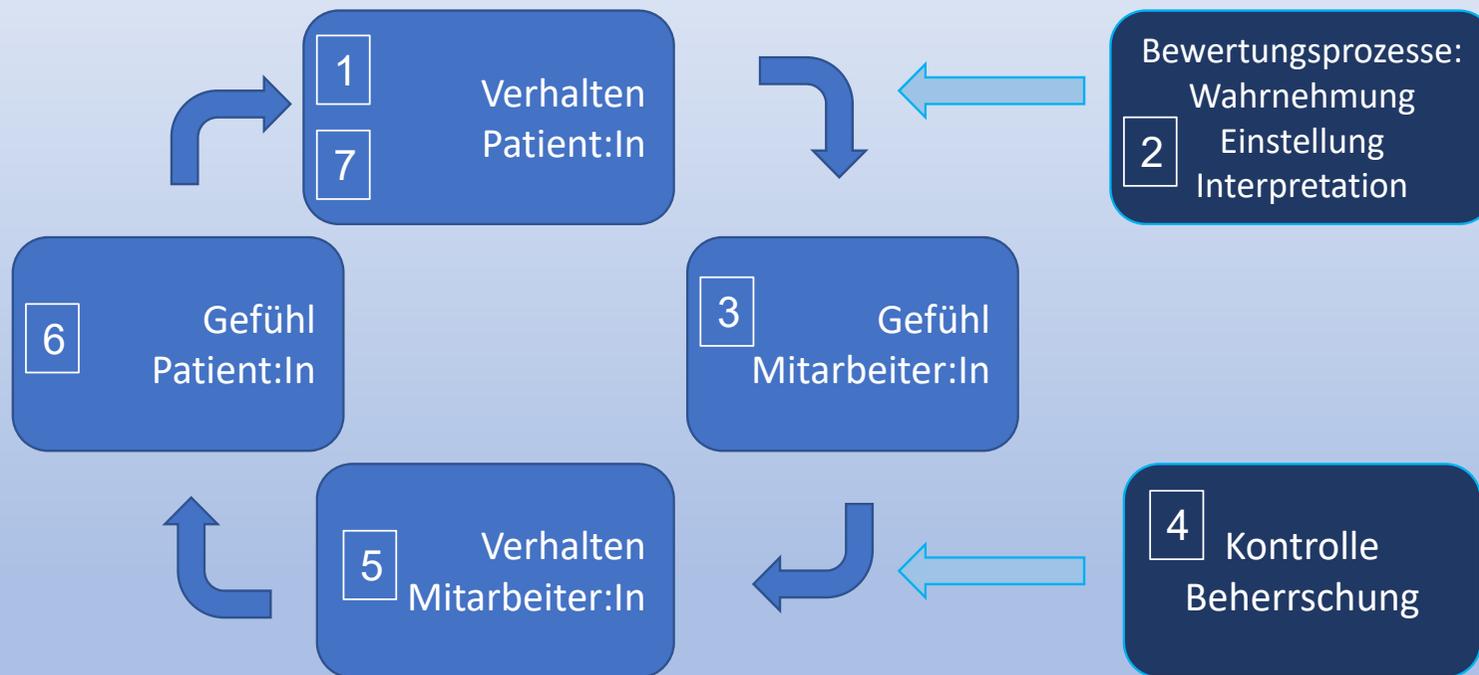
Körperreaktionen bei Stress



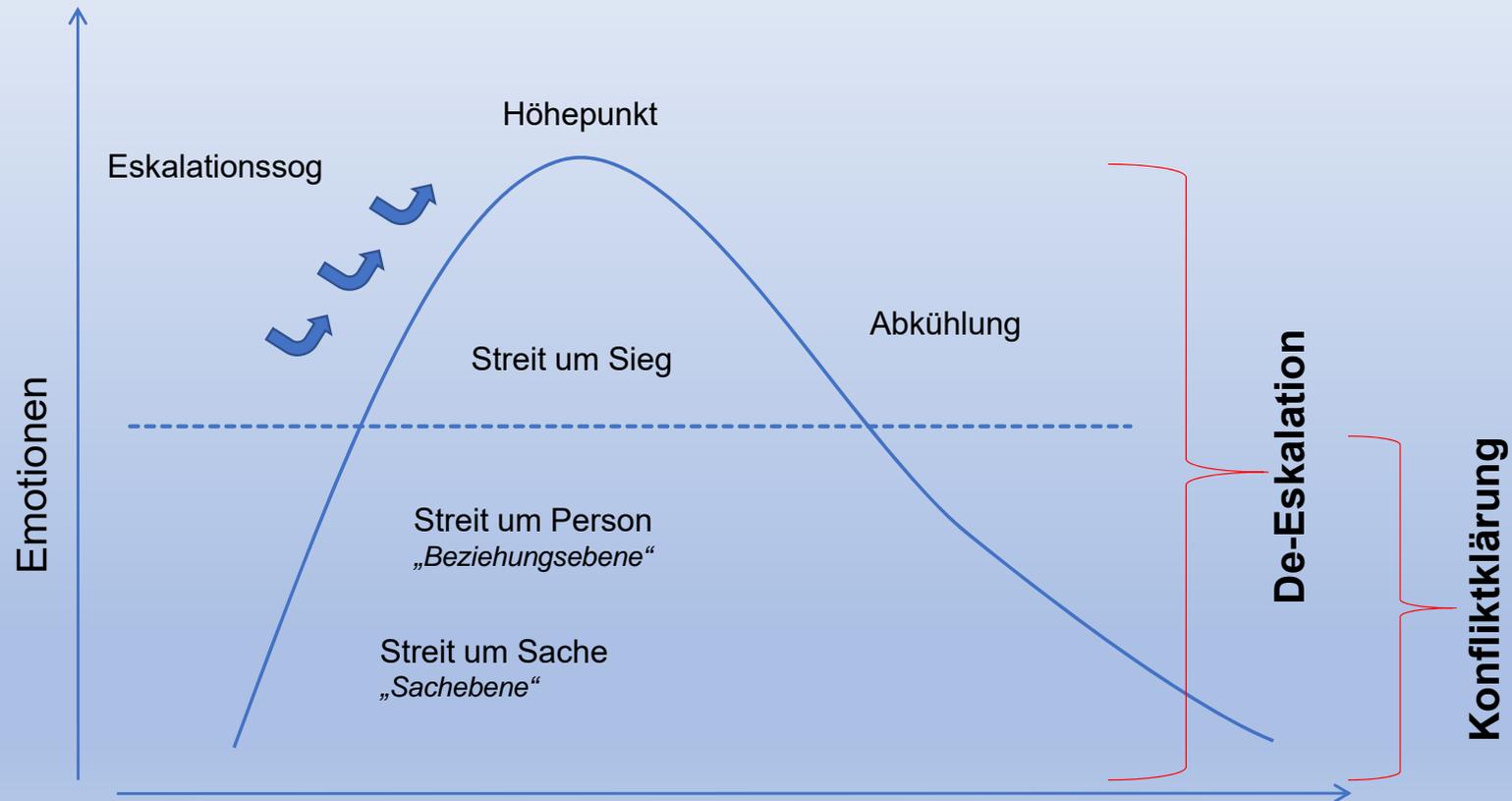
Eisbergmodell



Interaktionskreislauf



Eskalationskurve



De-Eskalation

Deeskalation ist eine Maßnahme, welche die Entstehung oder die Steigerung von Gewalt und Aggressionen erfolgreich verhindern kann.

- Deeskalation ist darauf ausgerichtet, Aggressivität, wo immer sie auftaucht, zu verstehen, zu deuten, zu verändern und zu vermeiden!
- Es gibt keine Patentrezepte für die Deeskalation von Situationen!
- Es ist die Herausforderung sein Wissen, seine Wahrnehmung, Empathie sowie seine Kommunikationskompetenz einzusetzen.

Aggressionen als....

1. Reaktion auf Angst und Bedrohung
2. Kommunikationsversuch und Beziehungsstörung
3. Folge von Wut und Ärger
4. Folge von Stress, Überforderung und Frustration
5. Folge von Konflikten
6. Reaktionen auf den Verlust von Autonomie und Kontrolle
8. Reaktion auf Kränkungen und Demütigungen mit Selbstwertverlust
9. Kompensatorische Reaktion auf persönliche Minderwertigkeitsgefühle
10. In Zuständen von Schmerz, Verlust, Trauer
11. Bestrafungen jeglicher Art, Ohnmachtsgefühlen und Selbstwertverlust
12. Alkohol, Drogen, Medikamente

Aggressionsauslösende Reize:

- Subjektiv erlebte Gewaltanwendung des Kindes/Jugendlichen
- Stress- und Traumabelastung allgemein
- Frustrationserlebnisse, Perspektiv- und Sinnlosigkeit
- Mangelnde Autonomie, Selbstkontrolle und Mitbestimmung
- Verhinderte Bedürfnisbefriedigung (Grundbedürfnisse!)
- Stationsregeln, Hausordnung, Prozessabläufe und Gewohnheiten im Umgang mit dem Patienten
- Verhaltensweisen, Interaktions- und Kommunikationsmuster von Mitarbeitern
- Subtile Bestrafungen, mangelnde Authentizität, Haltung
- (Neben)wirkungen von Medikamenten

De-Eskalationstechniken



- 1. Die Verhinderung von körperlichen Übergriffen**
- 2. Situation schnell und möglichst gewaltarm lösen**

Kommunikative De-Eskalation

1. Kontaktaufnahme

Aufmerksamkeit herstellen

2. Gesprächsführung

Wahrnehmung von Verhalten, spiegeln
Gefühl und Bedürfnis, Selbstoffenbarung
Was steckt hinter dem Verhalten?

3. Angebot und Lösung

Hilfsangebote, Lösungsmöglichkeiten, Rahmen setzen, Grenzziehung,
Zugeständnisse, Eigenschutz

12 Grundregeln

1. Wehret den Anfängen
2. An die eigene Sicherheit denken
3. Schaulustige entfernen
4. Selbst beruhigen
5. EINE Ansprechperson
6. Auf Körpersprache, Mimik und Gestik achten
7. Augenkontakt herstellen
8. Nicht versuchen zu kontrollieren
9. Nicht provozieren oder von verbalen Aggressionen treffen lassen
10. Provokative Begriffe vermeiden
11. Wertschätzende Haltung
12. Bedürfnisse und Gefühle herausfinden

Deeskalierende Gesprächsführung

Kontaktaufnahme

- ✓ Personen mit ihrem Namen anreden.
- ✓ Personen laut ansprechen, wenn sie beim ersten Mal nicht reagieren. Dann die Lautstärke sofort wieder zurück nehmen.
- ✓ „Hallo“ - in die Hände klatschen - pfeifen kann zusätzlich Aufmerksamkeit schaffen.
- ✓ Klare und feste Stimme, aber keine Zurechtweisungen.

Kontaktaufbau

- ✓ Wertfreie Widerspiegelungen: „Du wirkst gerade sehr unruhig, verzweifelt, verärgert...“ „Ich habe den Eindruck, Dir geht es gerade sehr schlecht.“ Wichtig ist, dass unsere Aussage die erlebte Situation widerspiegelt. In extremeren Situationen: „Du bist ja gerade völlig verzweifelt, ganz arg verärgert, extrem unruhig...“
- ✓ Öffnende Fragen: „Was belastet Dich denn so?“ „Wie könnte ich Dir gerade helfen?“ Wichtig: Nicht mehrere Fragen hintereinander stellen. Dies überfordert die Patienten.

=> Ist der Kontaktaufbau gelungen kann es sinnvoll sein, den Ort zu wechseln.

Konkretisierung der Ursachen und Beweggründe

Nach erfolgreichem Kontaktaufbau geht es darum, dem Patienten mit Hilfe von Konkretisierungsfragen zu helfen, Lösungen für seine Situation zu finden und sich auf ein Gefühl / Thema zu konzentrieren.

Dazu kann auch die Suche nach Ursachen, Auslösern, Gefühlen und Hintergründen des aggressiven Verhaltens gehören.

„Was genau hat Dich so geärgert? Und was davon ist gerade das Schlimmste?“

Außerdem hilft es, wenn wir den Bezug zur Gegenwart mit in die Gesprächsführung einbauen (jetzt - im Moment - gerade). „Wir haben noch 30 Minuten. Was ist Dir gerade im Moment denn am Wichtigsten?“

Eingehen auf die Bedürfnisse und Gefühle

Dazu gehört echtes Interesse zeigen, Angebote machen und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten erarbeiten.

Zeigen von eigenen Gefühlen und Solidarisierung

„Ich würde Dir gerne helfen, dich besser zu fühlen, weiß gerade aber nicht wie. Hast Du eine Idee, was Dir helfen würde?“

Reaktion auf negative Impulse

Wenn wir merken, dass wir durch eine Äußerung den Ärger des Patienten erneut aufflammen lassen, ist es wichtig, dass wir uns sofort entschuldigen und die Äußerung zurücknehmen. Der Spannungszustand des Klienten ist der Gradmesser ob wir mit unseren Deeskalationsbemühungen auf dem richtigen Weg sind. Steigt die Spannung wieder an, müssen wir unser Vorgehen sofort verändern.

Stand: Juli 2017

Vgl: Wesuls, Heinzmann, Brinker (2008): Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa®). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen. 7. Aufl. Karlsruhe.

Abschlussrunde

